

## Allerseelen

### 2. November

### Lesejahr ABC

### Evangelium: Joh 5,24-29

Es gibt fünf Evangelien zur Auswahl, die anderen Möglichkeiten sind:  
Joh 6,37-40, Joh 6,51-58, Joh 11,17-27, Joh 14,1-6.

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Im Johannesevangelium folgen nach einem machtvollen Zeichen Jesu längere Reden, die den tieferen Sinn seiner Sendung und der letzten Wahrheit offenbaren wollen. Sie sind von hoher und zugleich tiefer Bedeutung und nicht leicht zu erfassen. Wir können versuchen, uns einfach von ihrem Gesamtduktus mitnehmen zu lassen oder eher auf einzelne, uns berührende Schlüsselworte zu achten.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Der Text stammt aus einer längeren Verteidigungsrede Jesu gegen „die Juden“, die ihm nach dem Leben trachten (sie werden im Johannesevangelium oft als Gegner Jesu charakterisiert). Denn zuvor hatte Jesus einen Gelähmten am Sabbat geheilt und sein Wirken in Einheit mit seinem Vater betont.

Der vorliegende Abschnitt 5,24-29 wendet die lebensspendende Wirkung Jesu auf die Hörenden an, die sich glaubend einlassen, und bezieht sie auf das sogenannte Endgericht. Da wird sich an den aus den Gräbern gerufenen Toten zeigen, ob sie zum Leben auferstehen oder dem endgültigen Gericht verfallen.

Insofern passt das Tagesevangelium gut zum liturgischen Gedächtnis aller Verstorbenen.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden:

24 Amen, amen, ich sage euch:

Wer **mein Wort hört**

und **dem glaubt**, der mich **gesandt** hat,

hat das **ewige Leben**;

er kommt **nicht** ins Gericht,

sondern ist aus dem **Tod** ins **Leben** hinübergewandert.

- 25 Amen, amen, ich sage euch:  
Die Stunde kommt und sie ist schon **da**,  
in der die Toten die Stimme des **Sohnes Gottes** hören werden;  
und alle, die sie **hören**,  
werden **leben**.
- 26 Denn wie der **Vater** das **Leben in sich** hat,  
so hat er auch dem **Sohn** gegeben, das **Leben in sich** zu haben.
- 27 Und er hat ihm **Vollmacht** gegeben, **Gericht** zu halten,  
weil er der **Menschensohn** ist.
- 28 Wundert euch nicht darüber!  
Die Stunde kommt,  
in der alle, die in den Gräbern sind,  
seine Stimme **hören**  
29 und **herauskommen** werden:  
Die das **Gute** getan haben,  
werden zum **Leben** auferstehen,  
die das **Böse** getan haben,  
werden zum **Gericht** auferstehen.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Jesus spricht – wie sonst auch im Johannesevangelium – mit großer Autorität, vollmächtig. Dies sollte auch mit einer kräftigen und gehobenen Stimme zum Ausdruck kommen.

Im Blick auf die johanneische Theologie ist besonders das Wort „Leben“ zu betonen, das mehrfach vorkommt, und alle Formulierungen, in denen es um Jesu Vollmacht geht: mein Wort, mich gesandt, Sohn Gottes, dem Sohn, Menschensohn. Der letzte Satz, V. 29, bildet einen Kontrast, der beim Vortragen gut hervorgehoben werden sollte.

Wiewohl alle Themen bzw. Motive in der Rede Jesu zusammenhängen, ergeben sich doch drei Sinnabschnitte, die jeweils durch eine kleine Pause abgesetzt werden sollen: V. 24; V. 25-27; V. 28-29.

Zu achten ist darauf, dass bei den langen Sätzen der Zusammenhang gut verstehbar ist, d. h. die Halbsätze müssen in der Betonung gut verbunden werden.

### d. Besondere Vorleseform

Da die langen Offenbarungsreden Jesu im Johannesevangelium eher meditativ um miteinander verbundene Themen kreisen, können linear denkende ZuhörerInnen kaum folgen. So kann es auch einmal für das Aufnehmen förderlich sein, wenn ein/e Lektor/in zuerst den Text gut vorträgt und danach ein/e zweite/r einzelne wichtige Stichwörter nachklingen lässt.

Solche Wörter könnten hier im Text sein:

- hören und glauben;
- alle, die hören, werden leben;
- der Vater hat das Leben in sich und auch der Sohn;

- 
- wer Jesu Wort hört und glaubt, hat das ewige Leben;
  - der ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen;
  - die das Gute getan haben, werden zum Leben auferstehen.

### 3. Textauslegung

Das Ziel der Verkündigung des gesamten Johannesevangeliums wird im Schlusskommentar des Evangelisten angesagt: „... damit ihr glaubt ... und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (Joh 20,31).

Hierin sind die beiden Schlüsselworte „glauben“ und „Leben“ benannt, die auch im Tagesevangelium eine entscheidende Rolle spielen. Zum Glauben kommt man durch das Hören auf das Wort Jesu. Deswegen werden zunächst ganz allgemein alle Hörenden angesprochen, das heißt die gegenwärtige Gemeinde. Ihren Mitgliedern wird über den Tod hinaus sogar ewiges Leben zugesprochen (V. 24).

Dasselbe aber wird auch den schon Verstorbenen, den Toten, gewährt in der berühmten „Stunde“ Gottes. Für die noch irdisch Lebenden ist sie schon da, und für die Toten wird sie kommen (V. 25 und 28). Denn bei Johannes liegt der Akzent auf der sogenannten präsentischen, bereits gegenwärtigen Endzeit. Dieses Geschehen läuft allerdings nicht automatisch ab, sondern enthält zwei wichtige Momente: einmal das dialogische Geschehen zwischen dem rufenden Menschensohn und dem hörenden Menschen, und zum anderen spielt auf der Seite des Menschen sein konkretes Verhalten als gutes oder böses die ausschlaggebende Rolle. Das wird im Bild des Gerichtes ausgedrückt (V. 29). Insofern trägt der Text neben der tröstenden Verheißung ewigen Lebens auch eine mahnende Note für die Gemeinde.

Typisch für Johannes ist in allem die tiefe Wesens-, Lebens- und Wirkeinheit zwischen Vater und Sohn (V. 26f.). Insofern wird der Menschensohn auch als Richter auftreten beim endgültigen Gericht, das ansonsten allein Gott, dem Herrn zusteht (vgl. beispielsweise 1 Sam 2,10; Ps 97).

*Pfr. Dr. H.-Konrad Harmansa*